



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Bornhak, Conrad: Englands Kriegserfolge

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Englands Kriegserfolge

Von Professor Dr. Conrad Bornhak



icht von den militärischen Erfolgen Englands im Weltkriege soll hier die Rede sein. Denn diese sind bisher im wesentlichen negativ. Die englische Stellung im nördlichen Frankreich hat allerdings die deutschen Heere bisher an einem weiteren Vordringen in Frankreich verhindert. Dagegen ist es allen englischen Anstrengungen nicht gelungen, die deutschen Reihen zu durchbrechen oder gar Frankreich und Belgien wieder zu befreien. Ebenso ist England mit seinen Verbündeten bei Saloniki festgenagelt, ohne einen Schritt weiterzukommen. Das Gallipoliunternehmen endete gar mit einem kläglichen Mißerfolge. Nur mit der Besetzung von Bagdad errang England einen nennenswerten Erfolg, der mehr moralisch als militärisch ins Gewicht fällt, um nunmehr auch dort festzusetzen. Aber während England militärisch nicht einen Schritt weiterkommt, erringt es politisch zur Abrundung und Befestigung seiner Weltmachtstellung Erfolg auf Erfolg, so daß es sich auch ohne Sieg seinen Zielen immer mehr nähert. Hat man doch schon die trübe Weissagung ausgesprochen: Deutschland wird siegen, aber England den Krieg gewinnen.

Den Ausbruch des Krieges mit der Türkei begleitete England mit einer Erklärung, durch die es Cypern und Ägypten von dem türkischen Reiche losriß. Gewiß gehörten beide Gebiete bisher schon nur noch rein äußerlich zur Türkei. In Cypern hatte England nach dem Vertrage von 1878 das Recht der Besetzung und Verwaltung, um die Türkei in der Behauptung ihres kleinasiatischen Besitzes besser schützen zu können. Und in Ägypten hatte England überhaupt keinerlei Recht, das Land war nur seit 1882 tatsächlich von England militärisch besetzt gegen das oft wiederholte Versprechen späterer Räumung. Nunmehr wurde Cypern schlechthin englische Kolonie. Ägypten wurde für unabhängig erklärt unter einem eigenen Sultan, aber unter englischem Protektorate. Damit gewann England gleichzeitig die ausschließliche Herrschaft über den völker-

rechtlich internationalen und neutralisierten Suezkanal, während es überdies erklärte, den Nord-Ostsee-Kanal zum Schutze gegen den deutschen Militarismus internationalisieren zu wollen. England begann also den Krieg gegen die Türkei bereits damit, womit sonst andere Mächte einen siegreichen Krieg beendigen, mit einer ungeheuerlichen Gebietserweiterung, die seine ausschließliche Herrschaft im Mittelmeere sicher stellte.

Schon vorher war allerdings dem russischen Verbündeten der Besitz Konstantinopels und der Meerengen zugesichert worden, was Rußland als seinen Haus Schlüssel betrachtete. Dieses Zugeständnis wurde aber dadurch aufgewogen, daß England sofort die vor den Dardanellen liegenden griechischen Inseln Lemnos, Imbros und Tenedos besetzte. Also, wenn Rußland seinen Haus Schlüssel haben sollte, nahm England wenigstens den Vorgartenschlüssel im voraus in eigenen Besitz. Damals, als man die griechische Bundesgenossenschaft zu gewinnen suchte, glaubte man noch äußerlich den Anstand wahren zu müssen. Daher nahm man den Vorwand, daß diese Inseln von der Türkei an Griechenland noch nicht förmlich abgetreten, also eigentlich doch noch türkisch, also feindliches Staatsgebiet seien. Daß England diese Inseln freiwillig nie wieder räumen wird, ist selbstverständlich. Es beherrscht damit den Zugang zu den Dardanellen und das Ägäische Meer.

Im weiteren Verlaufe der Entwicklung wurde dann Griechenland überhaupt geknebelt und liegt hilflos zu Füßen seiner Schutzmächte, deren uneigennütige Absichten der griechische Ministerpräsident Zaimis bei der Entthronung des Königs Konstantin ausdrücklich anerkannt hat. Unter den Schutzmächten ist dormalen nur noch England zu verstehen. Denn Rußland scheidet aus, und Frankreich ist selbst nur noch ein englischer Schutzstaat.

Damit beherrscht England von Gibraltar über Malta, Griechenland, Cypern und Ägypten das ganze Mittelmeer mit allen Ein- und Ausgängen, soweit diese Herrschaft nicht etwa durch deutsche Unterseeboote beeinträchtigt wird.

Zum Schutze seines belgischen und französischen Verbündeten besetzte England die ganze Kanalküste von Neuport über Dünkirchen, Calais und über Boulogne hinaus mit dem dazu gehörigen Hinterlande. Hier hat sich England bereits so häuslich eingerichtet wie im eigenen Lande. Daß dieser Brückenkopf bereits als englisch betrachtet wird, beweist am besten der Umstand, daß man sich jetzt ernstlich anschickt, den bisher stets bekämpften Tunnel von Dover nach Calais zu bauen. Führt er doch jetzt nicht mehr ins Ausland, sondern verbindet englische Gebiete. Die Franzosen sind hier nur noch geduldete Eingeborene einer englischen Kronkolonie. Und wenn Frankreich fortfährt, unter den Denksäulen seiner Städte die der verlorenen mit Trauerflor zu umgeben, so muß es das künftig wie bei Straßburg und Metz auch bei Calais und Boulogne tun. Deutschland soll bei einem Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen das unschuldig vergewaltigte Belgien mit Antwerpen, Zeebrügge und Ostende wieder räumen. Aber England wird die festländische Kanalküste

behalten. Denn das ist etwas ganz anderes als Annexion oder Eroberung und geschieht nur zum Schutze der Verbündeten Englands. Gleichzeitig würde aber damit Deutschland, wenn beide Küsten des Kanals englisch sind und bleiben, in der wirksamsten Weise vom offenen atlantischen Weltmeere abgeschnürt. Dafür soll es aber die glücklich gewonnene Ausfallspforte an der flandrischen Küste aufgeben.

Ebenso hat sich England, die russische Schwäche benutzend, am nördlichen Eismeere in Archangel festgesetzt. Die Russen sind hier ebenso nur noch geduldete Eingeborene, wie die Franzosen an der Kanalküste.

Die Ostsee ist dank ihrer engen Zugänge und deren Bewachung durch die deutsche Flotte bisher von England frei geblieben. Hier hat also Deutschland noch freien Verkehr nach den skandinavischen Ländern. Doch England baut vor. Schon schließt es in Livland und Estland Kauf- und langfristige Pachtverträge, um auch hier später Stützpunkte zu gewinnen. Wenn Deutschland im Frieden nicht außer Kurland auch Livland und Estland erwirbt und für die wirkliche Unabhängigkeit Finnlands sorgt, wird es sich in einem künftigen Kriege auch auf der Ostsee von allem Weltverkehre durch England abgeschnitten sehen. Die von England verlangte Internationalisierung und Neutralisierung des Nord-Ostsee-Kanals, was nichts anderes bedeuten würde als die Stellung des Kanals unter englische Botmäßigkeit nach Art des Suezkanals, gehört allerdings in das Reich der politischen Phantasien, so lange Deutschland nicht vollständig besiegt und seine Flotte vernichtet ist. Aber die von den russischen Ostseeprovinzen drohende englische Gefahr ist wirklich ernst genug. Denn Deutschland hätte bei einem Frieden ohne Annexionen kein Recht oder wenigstens keine Möglichkeit, einer souveränen russischen Staatsgewalt die Verfügung über ihr Gebiet zugunsten des englischen Beschützers zu bestreiten. Schon scheidet sich England an, auch hier die künftige Abschneuerung Deutschlands ins Werk zu setzen. Bei dem Verfall des russischen Reiches und der Schwäche der skandinavischen Staaten kann die Ostsee nur Deutschland zum Herren haben, oder sie fällt der englischen Herrschaft anheim wie das Mittelmeer. Es ist die alte geschichtliche Machtfrage des *dominium maris Baltici*, die hier in neuer Gestalt auftaucht. Noch ist es Zeit, den englischen Bestrebungen einen Kiegel vorzuschieben.

Die Eroberung von Südwestafrika schließt den in der südafrikanischen Union vereinigten englischen Besitz äußerlich ab. Damit ist für England in Zukunft jede äußere Gefährdung von Südafrika ausgeschlossen. Noch im Anfange des Krieges bestand die Gefahr, daß die kleine deutsche Heeresmacht in Südwestafrika den englandfeindlichen Teilen des Burenvolkes die Hand reichte, Südafrika ganz oder teilweise von der englischen Herrschaft befreite und damit das Ergebnis des Burenkrieges rückgängig machte. Diese Gefahr ist jetzt beschworen. Von außen droht für das englische Afrika kein Feind mehr. Und hatte England den Burenkrieg wesentlich aus dem Grunde begonnen, um sich die reichen Mineralerschätze des Randgebietes anzueignen, während es früher,

als bei den Buren nichts zu holen war, diese sich selbst überlassen hatte, so glaubte es auch Südwestafrika den Deutschen preisgeben zu können, weil das Land für eine bloße Sandwüste galt. Und nun hatte es sich herausgestellt, daß es gleich anderen Teilen Südafrikas ein reiches Diamantenland war. So etwas darf aber nur England besitzen. Auch der wirtschaftliche Wert von Südwestafrika ist so groß, daß England es nicht wieder herausgeben kann. Der Erwerb dieses Landes ist schon jetzt ein englischer Kriegserfolg.

Noch behauptet sich allerdings die kleine deutsche Kriegsmacht in Ostafrika. Aber die Küste und ein großer Teil des Innern sind bereits im englischen Besitz. Erschien schon bisher der Indische Ozean, der Englands wichtigsten überseeischen Besitz umspült, beinahe als englisches Binnenmeer, so wird diese Seeherrschaft Englands über den Indischen Ozean noch verstärkt dadurch, wenn auch die deutsch-ostafrikanische Küste unter Englands Herrschaft steht. Aber noch etwas anderes ist erreicht. Seit Jahrzehnten war ein zusammenhängender englischer Besitz vom Kap bis Kairo mit einer durchgehenden Eisenbahn englisches Ideal. Allein das deutsche Ostafrika stand dem im Wege. Und selbst der Versuch Englands, dieses zu umgehen und von Belgien einen Landstreifen am Tanganikasee zu erwerben, scheiterte am deutschen Widerspruche. Dieser Keil, der bisher zwischen die englischen Besitzungen in Nord und Süd getrieben war, ist jetzt im wesentlichen beseitigt. Die portugiesischen Küstenbesitzungen werden nunmehr auch bald dem englischen Beschützer anheimfallen. Aber mag man sie auch vorläufig dem portugiesischen Schützlinge belassen. Das Ergebnis steht ohnehin fest. Das englische Ideal eines zusammenhängenden afrikanischen Reiches vom Kap bis Kairo und darüber hinaus bis zum Mittelmeere ruht nicht mehr im Reiche der Träume, sondern ist Wahrheit geworden.

Aber auch noch von einem anderen gewaltigen kolonialpolitischen Zukunftstraume war man in England erfüllt. Englands Kolonial- und Wirtschaftsmacht steht und fällt mit Indien. Wohl hatte England sich den Seeweg nach Indien in jeder Hinsicht gesichert, einmal durch die Erwerbung des Kaplandes und einer ganzen Reihe von Inselposten und dann nach Eröffnung des kürzeren Weges über den Suezkanal durch die immer ausschließlichere Beherrschung des Mittelmeeres und durch die Besetzung Ägyptens. Aber selbst für das seebeherrschende England war dieser Seeweg immer etwas Unsicheres. Besonders gefährdet erschien er, seit Deutschland mit der Bagdadbahn sich eine feste Landbrücke von der Mitte Europas bis in den persischen Meerbusen zu bauen anschickte. Jetzt wurde der Gegensatz zu England unveröhnlich. Denn es war von jeher das Vorrecht Englands, alle großen Straßen des Welthandels zu beherrschen. Statt der deutschen Landbrücke wollte England sich eine solche schaffen, die zu dem deutschen Bauplane in unvereinbarem Gegensatze stand. Diese englische Brücke geht aus von der ausschließlichen Beherrschung des Mittelmeeres durch England. Der feste Landzusammenhang beginnt daher erst bei Ägypten. Er soll sich dann über Arabien, Mesopotamien und das

südliche Persien nach dem schon englischen Beludschistan und damit unmittelbar nach Indien erstrecken. Der Angelpunkt des Zusammenstoßes der deutsch-englischen Interessen war dabei Bagdad und die Mündung des Euphrat und Tigris. Hier hatte nur eine der beiden Landbrücken Platz, die deutsche oder die englische, und die andere mußte weichen.

Der deutsche Plan setzte die Erhaltung und Stärkung der Türkei im engsten Anschlusse an Deutschland voraus, der englische erforderte ihre Zerkümmern und die Übertragung des Kalifates vom türkischen Sultan auf einen arabischen Schützling Englands, um damit die Millionen muhammedanischer Untertanen Englands in Gehorsam zu halten. Der deutsch-englische Gegensatz wurde damit gleichzeitig zu einem englisch-türkischen, bei dem es sich für die Türkei um Sein oder Nichtsein handelte.

Wohl schien es anfangs, als werde auf diesem Gebiete die Türkei im Bunde mit Deutschland das Übergewicht gewinnen. Ägypten war eine der verwundbarsten Stellen des englischen Weltreiches. Und hier konnte es zu Lande getroffen werden. Immer wieder fragte man sich: Wann werden die Türken von der Sinai-Halbinsel aus den Suezkanal überschreiten und Ägypten von der englischen Fremdherrschaft befreien?

Gegenüber dieser Bedrohung Ägyptens war es ein geschickter Zug der englischen Politik, in Mesopotamien zu landen und damit die militärischen Kräfte der Türkei zu teilen. Freilich waren die Erfolge anfangs nicht sehr groß. Der Vormarsch auf Bagdad mißglückte, das englische Heer erlitt eine Niederlage bei Rtesiphon, und die in Kut-el-Amara eingeschlossene englische Besatzung mußte kapitulieren. Es waren die letzten, noch nach seinem Tode errungenen Erfolge des Feldmarschalls v. d. Goltz. Doch beim zweiten Ansatze glückte es besser, und die Engländer konnten die alte Kalifenstadt der Abassiden, Bagdad, besetzen. Allerdings war diese Tatsache militärisch nicht entscheidend. Denn hinterher kamen sie keinen Schritt weiter. Aber die moralische Bedeutung war um so größer. Und schließlich hatte England doch Mesopotamien von der Türkei losgesprengt.

Von einem türkischen Angriffe auf Ägypten ist es still geworden. Statt dessen greift England von Ägypten aus Syrien an. Allerdings hat eine zweimalige englische Niederlage bei Gaza den englischen Vormarsch vorläufig aufgehalten und Jerusalem konnte vorläufig nur aus der Luft mit englischen Bomben belegt werden. Aber im allgemeinen scheint doch Palästina mehr von England bedroht, als Ägypten von der Türkei.

Wie weit die türkische Herrschaft in Arabien von England unterwühlt war, und es den Türken gelungen ist, sie wiederherzustellen, ist im einzelnen nicht bekannt. Eine gesicherte militärische Beherrschung des Landes ist wahrscheinlich keinem von beiden Teilen möglich.

Gewiß ist die Befestigung der Türkei den Engländern nicht gelungen und erscheint auch für die Zukunft ausgeschlossen, zumal trotz der Vereinigung der

aus Mesopotamien vom Süden vordringenden englischen mit den aus Persien vom Norden vordringenden russischen Truppen die russische Angriffskraft durch die Revolution gelähmt ist. Das ist aber auch gar nicht nötig. Denn sein wesentlichstes Kriegsziel hat England schon jetzt auch ohne Befestigung der Türkei erreicht.

Die englische Landbrücke von Ägypten nach Indien ist nämlich der Hauptsache nach fertig, und damit der deutsche Landweg nach dem Indischen Ozean abgeschnitten. Von Belutschistan aus erstreckt sich die englische Herrschaft über Süd-Persien und Mesopotamien mit der Hauptstadt Bagdad und von da über Arabien nach der Sinai-Halbinsel und nach Ägypten. Nur das letzte Stück ist vielleicht noch etwas schwach ausgebaut. Aber die allmähliche Verstärkung durch Unterwerfung der vom Körper des türkischen Reiches abgesprengten arabischen Halbinsel bietet nun keine wesentlichen Schwierigkeiten mehr. Der Bau der großen Überlandbahn von Kairo über Bagdad nach Indien kann bald beginnen. Das wäre dann die englische Bagdadbahn.

Und nun bietet auch die Anfügung des letzten Schlußgliedes keine Schwierigkeiten mehr, um den deutschen Kaiser als Freund und Beschützer des Islams auszuspalten und die geistige Herrschaft über die muhammedanische Welt für England zu gewinnen, die Begründung eines arabischen Kalifats zu Kairo oder Bagdad. Dreihundert Jahre sind gerade verfloßen, seit 1517 der türkische Sultan Selim der Erste nach der Eroberung Ägyptens den letzten arabischen Kalifen aus dem Hause der Abbasiden zu Kairo, Mutawakkil den Dritten, das Geschöpf der ägyptischen Mamelukenkultane, gefangen nach Konstantinopel führte und das Kalifat mit der Herrschaft der türkischen Großherren verband. An diese in der arabischen Welt nie erloschenen Überlieferungen gilt es nur anzuknüpfen durch Einsetzung eines neuen arabischen Kalifen unter englischer Botmäßigkeit. Eine solche Puppe wird dann der weltlichen Herrschaft Englands noch bessere Dienste in der Welt des Islams leisten wie die letzten Abbasiden den Mameluken.

Damit eröffnet sich das großartigste Bild englischer Weltherrschaft, das sich denken läßt. Das englische Reich erstreckt sich dann über die ganze Osthälfte Afrikas vom Kap bis Alexandrien und in einem anderen Querriegel von Ägypten über Arabien, Mesopotamien und Süd-Persien nach Indien, den Indischen Ozean zum englischen Binnengewässer machend. Es ist nicht mehr bloße Seeherrschaft, sondern Landherrschaft über den Bereich ganzer Weltteile hinweg. Das Wort von Sir Charles Dilke: „The world is rapidly becoming English“ wird damit zur Wahrheit.

Nur ein Schuldposten steht diesem gewaltigen Gewinne bisher gegenüber. England mußte sich vorläufig aus dem Stillen Ozean zurückziehen und seine Beherrschung Japan überlassen. Aber wenn man auf allen anderen Gebieten die englische Weltherrschaft gesichert hat, dann gedenkt man im Bunde mit den Vereinigten Staaten auch noch mit Japan fertig zu werden.

England Herr in allen Weltteilen, die russische Gefahr beseitigt, Deutschland von allen Seiten abgeschnürt, das lebt nicht mehr bloß im überhitzten Gehirne eines englischen Imperialisten, sondern ist auch ohne Besiegung Deutschlands bereits zur Tatsache geworden. Mag Deutschland mit seinen Verbündeten sonst siegen, mögen Englands Verbündete auf allen Seiten unterliegen und damit sich für England verbluten, England hat wenigstens seinen Krieg gewonnen.

So steht es vorläufig. Wie kann es anders werden?

Nicht durch einen Verständigungsfrieden. Germania mit einem Stricke um den Hals, den England fest in der Hand hält, um ihn jederzeit zuziehen zu können, das würde das Ergebnis eines Verständigungsfriedens sein. Ein Wandel der Dinge ist nur zu erwarten, wenn es durch den Unterseeboot-Krieg gelingt, England zu einer Kapitulation auf Gnade und Ungnade und zur Herausgabe seiner Kriegsbeute zu bestimmen.



Freimaurer-Jubiläum

Von Professor Otto Hesse



ie Freimaurerei hat in diesen Tagen ihr zweihundertjähriges Jubiläum erlebt. Am 24. Juni 1717 vereinigten sich die vier Logen der Londoner Freimaurer-Brüderschaft, um die englische Großloge der symbolischen Freimaurerei zu gründen. In England bestanden damals zwei Körperschaften ähnlichen Namens: die zu Zünften vereinigten Werkmaurer (Company), welche sich rein lokal in ihren Bauhütten vereinigten und nirgends untereinander zusammenhingen, und der in den Logen organisierte Bund der „Brüderschaft der Freimaurer“ (Society of the Freemasons), der seit dem vierzehnten Jahrhundert über ganz England und Schottland verbreitet war, und dessen Logen in enger Verbindung untereinander standen. In den Bauhütten der Werkmaurer wurden nur Bauhandwerker aufgenommen, die sieben Jahre das Handwerk erlernt hatten; in den Logen der Freimaurer-Brüderschaft nahm man auch Fremde auf; ihre Mitglieder waren sogar meist wissenschaftlich Gebildete und Gelehrte. Als im Jahre 1545 die Brüderschaft verboten wurde, „kroch die Society bei der Company unter“, um unter dem Schutze der alten Bauhüttenrechte weiter zu bestehen.